

Kranke Kinder, kranke Eltern Der Dialog zwischen den Generationen

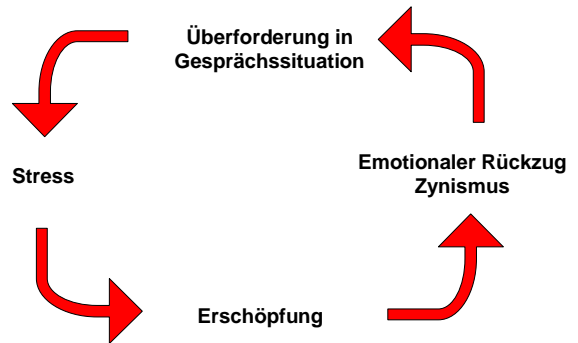
Rheinfelden, 19.01.2012

Alain Di Gallo

Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Basel-Landschaft

1

«Circulus vitiosus» (Teufelskreis)



2

Emotional schwierige Gesprächssituationen

Der erste ärztliche Impuls ist jetzt oft: **Gefühle stoppen**

- Aus Angst, der Ausbruch des Patienten könnte unkontrollierbar werden
- Aus Furcht vor den eigenen Gefühlen
- Aus Furcht, mit dem Versagen der eigenen Tätigkeit konfrontiert zu werden

→ Distanzierungstechniken

3

Mentalisieren

Die aufmerksame Beachtung und Reflexion des eigenen psychischen Zustandes und der psychischen Verfassung anderer Menschen

Beispiel: Was drückt diese Frau aus?
Was löst sie bei mir aus?



Social referencing

Ab ca. 9 Monaten orientieren sich Kinder in Situationen, die widersprüchliche Gefühle auslösen, an den Affektäusserungen ihrer Bezugspersonen.

Theory of mind

Definition:

Fähigkeit, die Gedanken und Emotionen anderer Menschen im eigenen kognitiven System zu repräsentieren.

Einfacher: Sich in andere Menschen „hineinversetzen“ zu können.

→ entwickelt sich im Alter von 3-5 Jahren

Vorschulalter

- Die Krankheit als Tatsache im Hier und Jetzt.
- Das Weltbild ist egozentrisch.
- Das Kind hat Schwierigkeiten, den Prozesscharakter zu verstehen.

„Die Spritze tut einfach weh“

Primarschulalter

- Die Krankheit erhält eine Bedeutung.
- Ursache-Wirkungszusammenhänge und Teil-Ganz-Beziehungen werden zunehmend verstanden.
- Das Verständnis ist noch weitgehend an die konkrete Erfahrung gebunden.

Pubertät / Adoleszenz

- Das Denken verliert die Notwendigkeit der Bindung an die konkrete Erfahrung. Die Abstraktionsfähigkeit nimmt zu.
- Möglichkeiten und Hypothesen können in Gedankenspielen simuliert werden.

Konkretes Denken (Knabe, 11-jährig)

„Der Arzt sagte, mein Asthma würde schlimmer, wenn ich vergesse zu inhalieren. Letzte Woche habe ich es 2x vergessen. Aber es ging mir trotzdem gut. Also brauche ich den Spray nicht mehr.“

Abstraktes Denken (Mädchen, 14-jährig)

„Ich vergass einige Male zu inhalieren, aber ich spürte nichts, wahrscheinlich, weil ich mich körperlich nicht anstrengen musste. Ich glaube, ich sollte den Spray aber weiter benutzen, besonders wenn ich wieder Volleyball spiele und wenn es kälter wird.“

Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz

- Akzeptieren der körperlichen Erscheinung
- Autonomie von den Eltern
- Aufbau eines tragfähigen Freundeskreises
- Aufnahme enger und intimer Beziehungen
- Ausbildung und Beruf
- Umgang mit Geld, Freiheiten, Suchtmitteln
- Gewinnung von Klarheit über sich selbst

Die Arbeit mit Adoleszenten bedeutet

- Eine konsequente Haltung einzunehmen und gleichzeitig die Infragestellung zu akzeptieren und nicht einfach unsere eigenen Lösungen anzubieten
- Die Jugendlichen ernst zu nehmen und zu versuchen, sie zu verstehen, auch wenn sie oft von den Erwachsenen gar nicht verstanden werden wollen
- Auseinandersetzung mit der Erinnerung an die eigene Adoleszenz (Übertragung, Gegenübertragung)

Kinder suchen selten aus eigenem Antrieb einen Arzt auf.

→ Vertragspartner und Auftragsgeber sind meistens die Eltern

Aber: **Urteilsfähigkeit** (+/- 12 Jahre)

Beispiel: Beurteilung der Urteilsfähigkeit

Ein 11-jähriges Mädchen steht vor einer Stammzelltransplantation. Muss und soll es darüber informiert werden, dass es wahrscheinlich keine Kinder haben können?

Regeln im Umgang mit Kindern und Jugendlichen

- Offenheit für alle Themen
- Ehrliche Information
- Aktiver Einbezug der Geschwister
- Respekt vor Selbstschutz
- Sorgfältiger Umgang mit kultureller Differenz und religiösen Bedürfnissen
- Balance zwischen Mitgefühl und Abgrenzung

Begleitung sterbender Kinder und Jugendlicher

429 Eltern, die ein Kind an Krebs verloren hatten, wurden gefragt:

Haben Sie mit Ihrem Kind über den Tod gesprochen?

1/3 sagte ‚ja‘

Niemand bereute es später.

2/3 sagten ‚nein‘

1/4 bereute es später.

Kreicbergs U. et al, NEJM, 2004

Die Sprache allein reicht im Dialog mit Kindern und oft auch mit Jugendlichen nicht aus.

→ Wir benötigen gemeinsame «Übergangsräume zwischen Fantasie und Realität».

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Alain.digallo@unibas.ch